

(drei Buch Papier), Blatt,*) Jahr, Monat, Mann (sechs Mann Wache), Schritt, Schuß (tausend Schuß), Stock (drei Stock hoch). Diese Formen sind natürlich keine wirklichen Singulare, sondern zum Teil sind es alte Pluralformen (vgl. S. 19. Fach und Fächer), zum Teil Formen, die solchen unwillkürlich nachgebildet worden sind. Von einer Regel also, daß in allen solchen Fällen der Singular stehen müsse, kann keine Rede sein. Es ist ganz richtig, zu sagen: das Kind ist drei Monate alt, drei Jahre alt, wie denn auch jeder drei Taler, drei Gulden, drei Groschen sicherlich als Plural fühlen, folglich auch sagen wird: ich habe das Bild mit zehn Talern bezahlt (nicht mit zehn Taler!). Und so haben wir auch in Mitteldeutschland früher immer Pfennige gesagt so gut wie Könige, Käfige und Beisige. (In dem alten Liede von der Seestadt Leipzig heißt es sogar: Und ein einzig Lot Kaffee kostet siebzehn Pfennigee.) Bis 1880 war auch auf unsern Briefmarken so gedruckt. Wahrscheinlich war das aber nicht „schneidig“ genug, und so hieß es von da an 3 Pfennig, 5 Pfennig, bis endlich 1889 die Abkürzung Pf. erschien, die nun jeder lesen kann, wie er will.

Jeden Zwanges oder jedes Zwanges?

Zu den unbehaglichsten Kapiteln der deutschen Grammatik gehört die Deklination zweier miteinander verbundener Nomina, eines Substantivs und eines Adjektivs. Heißt es: jeden Zwanges oder jedes Zwanges? sämtlicher deutscher Stämme oder sämtlicher deutschen Stämme? großer Gelehrter oder großer Gelehrten? ein schönes Ganzes oder ein schönes Ganze? von hohem praktischen Werte oder von hohem praktischem Werte? So unwichtig die Sache manchem vielleicht erscheint, so viel Verdruß oder Heiterkeit (je nachdem) bereitet sie dem Fremden,

*) Wenn aber ein Antiquar in einem Katalog von einem wertvollen alten Druck sagt: Sechs Blatt sind eingerissen, so ist das natürlich falsch.

der Deutsch lernen möchte, und so beschämend ist es für uns Deutsche selbst, wenn wir dem Fremden sagen müssen: Wir wissen selber nicht, was richtig ist, sprich, wie du willst! Mit einigem guten Willen ist aber doch vielleicht zu klaren und festen Regeln zu gelangen.

Die Adjektiva können stark und auch schwach dekliniert werden. In der schwachen Deklination haben sie, wie die Hauptwörter, nur die Endung en, in der starken haben sie die Endungen des hinweisenden Fürwortes: es, em, en. Nach der starken Deklination gehen sie, wenn sie allein beim Substantiv stehen, wenn weder ein Artikel noch ein Pronomen vorhergeht (oder wenn das vorhergehende Pronomen selber unflektiert gebraucht wird, wie: *welch vorzüglicher Wein, solch vorzüglicher Wein*); in allen andern Fällen gehn sie nach der schwachen Deklination. Es muß also heißen: *gerades Wegs, guter Hoffnung, schwieriger Fragen, dagegen des geraden Wegs, der guten Hoffnung, der schwierigen Fragen, dieser schwierigen Fragen, welcher schwierigen Fragen, solcher schwierigen Fragen, auch derartiger und folgender schwierigen Fragen, beifolgendes kleine Buch* (denn *derartiger* steht für *solcher, folgender* und *beifolgender* für *dieser*).

So ist auch die ältere Sprache überall verfahren; Luther kennt Genitive wie *süßen Weines* fast noch gar nicht. Im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert aber drang, obwohl Sprachkundige eifrig dagegen ankämpften, bei dem männlichen und dem sächlichen Geschlecht im Genitiv des Singulars immer mehr die schwache Form ein, und gegenwärtig hat sie sich fast überall festgesetzt; man sagt: *frohen Sinnes, reichen Geistes, weiblichen Geschlechts, größten Formats. Höchstens gutes Muts, reines Herzens, gerades Wegs* wird bisweilen noch richtig gesagt. Bei den besitzanzeigenden Adjektiven (*mein, dein, sein, unser, euer, ihr*) hat sich die starke Form überall unangetastet erhalten (*meines Wissens, unsers Lebens*), dagegen ist es bei den Zahlbegriffen (*jeder, aller, vieler, keiner, mancher*) ins Schwanken gekommen,

Wie man sagt: größtenteils und andernteils, so sagt man auch jedenfalls und allenfalls neben keineswegs, keinesfalls, jedes Menschen, keines Worts, alles Lebens, alles Ernstes. Nur wenige schreiben noch richtig: trotz alles Leugnens, trotz manches Erfolgs, trotz vieles Aufwands; die meisten schreiben: trotz allen Leugnens usw.

Bei jeder erklärt sich das Schwanken vielleicht daraus, daß jeder wie ein Adjektiv auch mit dem unbestimmten Artikel versehen werden kann (ein jeder Mensch), eine Verbindung, die manche Schriftsteller bis zum Überdruß lieben, als ob sie das bloße jeder gar nicht mehr kennen.

Die Schule sollte sich auch hier bemühen, die alte, richtige Form, wo sie sich noch erhalten hat, sorgfältig zu schützen und zur Schärfung des Sprachgefühls zu benutzen. Und wo ein Schwanken besteht, wie bei jeder, da sollte doch kein Zweifel sein, wie man sich zu entscheiden hat. Falsch ist: die Abwehr jeden Zwanges; richtig ist nur: die Abwehr jedes Zwanges oder eines jeden Zwanges (wie die Bekämpfung solches Unsinnens oder eines solchen Unsinnens).

Merkwürdig ist, daß sich nach solcher die schwache Deklination noch nicht so festgesetzt hat, wie nach welcher. Während jeder ohne Besinnen sagt: welcher gute Mensch, welches guten Menschen, welche guten Menschen, auch solcher vollkommenen Exemplare, hört man im Nominativ und Akkusativ der Mehrzahl viel öfter solche vollkommene Exemplare. Es kommt das wohl daher, daß auch solcher oft mehr etwas Adjektivisches hat. Ebenso ist es bei derartiger (für solcher) und folgender (für dieser). Jeder wird im Nominativ vorziehen: folgende schwierige Fragen, dagegen im Genitiv wahrscheinlich folgender schwierigen Fragen (wie dieser schwierigen Fragen).

Manche Leute glauben, daß Adjektiva, deren Stamm auf m endigt, nur einen schwachen Dativ bilden könnten, weil mem schlecht klinge, daß es also heißen müsse: mit warmen Herzen, mit geheimen Kummer, mit stummen Schmerz, mit grimmen Jorn, von vor-

nehmen Sinn, bei angenehmen Wetter, bei gemeinsamen Lesen — ein ganz törichter Aberglaube.

Anderen, andren oder andern?

Ein garstiger Mißbrauch herrscht in der Deklination bei den Adjektiven, deren Stamm auf el und er endigt, wie dunkel, edel, eitel, übel, lauter, wacker; auch die Komparativstämme, wie besser, größer, unser, euer, inner, außer, ander, gehören dazu. Bei diesen Adjektiven kommen in der Deklination zwei Silben mit kurzem e zusammen, also des eitelen Menschen, dem übelen Rufe, dem dunkelen Grunde, unseres Wissens, mit besserem Erfolge, aus härterem Holze. Diese Formen sind unerträglich; man schreibt sie wohl bisweilen, aber niemand spricht sie, eins der beiden e muß weichen. Aber welches von beiden? Die richtige Antwort darauf gibt der Infinitiv der Zeitwörter, die von Stämmen auf el und er gebildet werden. Auch da treffen zwei e zusammen, von denen eins beseitigt werden muß. Nun ist es zwar hie und da in Deutschland, z. B. in Hannover, beliebt, zu sagen: tadlen, handeln, wandlen, veredlen, vermitteln, verdunkeln, verwechseln, ausbeuteln, mildren, verwundren, erschüttren, veräußren, versilbren, versichren, erläutren, im allgemeinen aber spricht, schreibt und druckt man doch tadeln, veredeln, erinnern, erläutern, d. h. man opfert das e der Endung und bewahrt das e des Stammes. Ebenso geschieht es auch in der Flexion des Verbums: er vereitelt, er verändert, nicht er vereitlet, er verändret. Und so ist es gut und vernünftig. Denn nicht nur daß das Stamm-e wichtiger ist als das der Endung, die Formen auf eln und ern klingen auch voller und schöner. *) Genau so verhält sich bei den genannten

*) Genau genommen wird freilich auch nicht vereiteln, verändern gesprochen, sondern vereitln, verändrn, l und r werden gleichsam vokalisiert. Aber gemeint ist doch mit dieser Aussprache eln, ern, nicht len, ren. Eigentlich gehören auch noch die Wortstämme auf en hierher, wie rechen, zeichen, orden, offen,